



60 000 fliegende Partner

Seit einem Jahr leben zwei Bienenvölker auf dem UKL-Gelände



Erster klinischer Einsatz

UKL-Expert:innen arbeiten erstmals mit Avatera-OP-Robotersystem, einer deutschen Eigenentwicklung

SEITE 3



Allergiesaison beginnt

Was Klimawandel und vegane Ernährung für Allergiker:innen bedeuten können

SEITE 5



Zwei Jahre Corona am UKL

Im März 2020 wurden die ersten SARS-CoV-2-positiven Patient:innen behandelt – mehr als 2000 folgten

SEITE 6

■ DER AUGENBLICK

Prüfung bestanden: Wasser marsch!



Foto: Stefan Straube

Kein Rohrbruch und auch keine neuartige Rasensprengmethode: Im Max-Bürger-Forschungszentrum in der Johannisallee ist kürzlich eine Trinkwassertrennstation gewartet worden. Nach der Inspektion folgte der Funktionstest: Eine sogenannte Prüfstrahldüse wurde an einem Wandhydranten angeschlossen und das Wasser – um nicht das Gebäude in ein Hallenbad zu verwandeln – von einem außen um das Gebäude verlaufenden Fluchtsteg in eine vorher abgesperrte Freifläche gespritzt. Dabei war ordentlich Druck dahinter: Je Wandhydrant muss eine Durchflussmenge von 100 Liter pro Minute bei einem Mindestdruck von drei Bar erreicht werden. Da die Prüfung am letzten von insgesamt drei Hydranten erfolgte, ergibt sich eine Durchflussmenge von 300 Liter pro Minute, die erreicht werden musste. Das hat funktioniert.

■ IMPRESSUM



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:

Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig

Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909

E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:

Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Markus Bien, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).

Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Druck:

MZ Druckereigesellschaft mbH
Fietze-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale

Redaktionsschluss: 11.04.2022



UKL zieht Gehaltssteigerung vor

Entgelte von nichtärztlichen Beschäftigten steigt um 2,8 Prozent

■ **Das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di haben für die nicht-ärztlichen Beschäftigten am Klinikum ein vorzeitiges Gehaltsplus vereinbart. Demnach steigen die Entgelte bereits zum 1. Juli um 2,8 Prozent. Auch die Auszubildenden erhalten eine Erhöhung der Vergütung. Auf diese Punkte einigten sich die Tarifparteien im Rahmen der geführten Verhandlung, die trotz der noch bestehenden Friedenspflicht stattfand.**

„Mit der vorzeitigen Tarifsteigerung möchten wir vor allem die Leistungen unserer Mitarbeiter:innen während der Pandemie würdigen“, begründet Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand des UKL, den Schritt. Deshalb sei das UKL auch zu Verhandlungen innerhalb der noch geltenden Friedenspflicht bereit gewesen.

Im Ergebnis erhalten die nicht-ärztlichen tariflich Beschäftigten zum 1. Juli 2022 eine Gehaltssteigerung um 2,8 Prozent – knapp ein halbes Jahr früher als geplant. „Unsere besonders belasteten Mitarbeiter:innen auf den Intensivstationen sowie in den Infektionsbereichen erhalten zudem höhere Zulagen“, ergänzt Prof. Christoph Josten,

Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums.

Oliver Greie, ver.di Landesbezirksleiter betont: „Finanzielle Entlastung ist in der aktuellen Situation das Gebot der Stunde. Mit dieser Vereinbarung konnten wir auf stän-

dig steigende Inflationsprognosen reagieren und darüber hinaus das Engagement der Beschäftigten würdigen.“

Die Tarifparteien haben sich – anders als die Tarifgemeinschaft der Länder – bewusst für das Vorziehen der Tarifsteigerung und gegen eine weitere Corona-Sonderzahlung entschieden, da die Grenze für die bis zum 31. März 2022 mögliche steuerfreie Bonuszahlung teilweise schon durch die vorangegangenen drei Zahlungen des UKL erreicht wurde.

„Wir haben diese Boni auf eigene Initiative sehr frühzeitig und zum Teil aus Mitteln des Klinikums ausgezahlt“, so Dr. Jacob, „da uns die Herausforderungen sehr bewusst waren, vor denen unsere Mitarbeiter:innen standen. Sollte es demnächst erneut Bundesmittel für Corona-Bonuszahlungen geben, wie aktuell diskutiert, werden unsere Mitarbeiter:innen davon natürlich in vollem Umfang über die jetzige Tarifierhöhung hinaus profitieren.“

Auch die Auszubildenden am UKL können sich über ein Plus auf dem Konto freuen – die Vergütungen für die angehenden Fachkräfte steigen vorzeitig zum Start des kommenden Ausbildungsjahres um 50 Euro sowie 70 Euro für künftige Pflegefachkräfte.

Helena Reinhardt



Foto: Stefan Straube

Tarifeinigung: nichtärztliche Beschäftigte am UKL erhalten vorzeitiges Gehaltsplus.

Avatera-OP-Roboter im ersten klinischen Einsatz

UKL-Expert:innen arbeiten erstmals mit deutscher Eigenentwicklung

■ **Am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ist das OP-Robotersystem Avatera erstmals klinisch in der Routineversorgung in der Urologie eingesetzt worden. Das neue System ist eine deutsche Eigenentwicklung und soll das bestehende Angebot an OP-Robotersystemen ergänzen. Während des mehrwöchigen Einsatzes soll das in der robotergestützten Chirurgie erfahrene Team der Klinik für Urologie zunächst 25 Eingriffe vornehmen.**

Minimal-invasive Chirurgie bietet viele Vorteile: Die erforderlichen Schnitte sind sehr klein, umliegende Gewebe und Strukturen wie Nerven und Gefäße können auf diese Weise besser geschont werden. Es folgen weniger Schmerzen und Bewegungseinschränkungen und eine geringere Infektionsgefahr. Die Erholungs- und Heilungszeiten sind kürzer und die so operierten Patient:innen kommen schneller wieder auf die Beine.

Kommt bei solch einem Eingriff zudem ein OP-Robotersystem zum Einsatz, sitzt der Chirurg an einer Konsole und steuert drei sehr kleine Instrumente mit den Roboterarmen sowie eine Kamera, die das Innere des Patienten mit einer bis zu 10-fachen Vergrößerung zeigt. So wird eine OP noch präziser, zielgenauer und sicherer – denn der Chirurg kann das zu operierende Gebiet millimetergenau sehen und mit den Instrumenten kleinste Bewegungen ohne jede Einschränkung ausführen lassen – besser, als es allein mit der Hand möglich wäre.

Der einzige bisher weltweit verbreitete OP-Roboter dieser Art ist der „daVinci“-Telemanipulator. Aufgrund der vielen Vorteile



Prof. Jens-Uwe Stolzenburg, Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie des UKL, bei einem Eingriff mit dem Avatera-OP-Robotersystem.

Foto: Stefan Straube

operieren am UKL die Urologen bereits seit 2011 mit Hilfe des daVinci, seit 2017 nutzen auch andere Fachbereiche wie die Gynäkologie, Viszeral- und Thoraxchirurgie oder die Kinderchirurgie das Gerät, um komplizierte Eingriffe sicher und für die Patient:innen schonend durchführen zu können.

Inzwischen sind am UKL zwei „daVinci“-Operationsroboter für komplexe operative Eingriffe im Einsatz, seit 2019 auch ein Gerät der neuesten Generation der „Xi“ Serie.

Mehr als 500 Mal im Jahr wird mit dem „daVinci“ operiert – damit gehören die Leipziger Urologen zu den erfahrensten Roboter-Operateuren in Europa. Basierend auf dieser Expertise entstand hier 2021 das Zentrum für roboter-assistierte und navigierte Chirurgie. Dessen Aufgabe: interdisziplinär die Entwicklung auf diesem Gebiet zu begleiten und Innovationen zu unterstützen.

Die Erfahrung mit dem Einsatz von OP-Robotern wird jetzt um eine weitere ergänzt: Derzeit ist am UKL das in Mittel-

deutschland entwickelte OP-Robotersystem Avatera in einem ersten klinischen Einsatz. Operiert wird damit in der Urologie. Bereits zehn Mal kam das neue Gerät zum Einsatz, sowohl bei Nierentumoren als auch bei Prostatakrebsoperationen, Komplikationen gab es bisher keine, alle Operationen konnten erfolgreich beendet werden.

Zukünftig soll mehr Kliniken der Einsatz eines OP-Roboters zugänglich gemacht werden

Nach Meinung des Vorstands des UKL gehört die Zukunft den OP-Robotersystemen: Immer mehr Fachgebiete setzen diese inzwischen ein, die Zahl der Patient:innen, für die ein solcher Eingriff geeignet ist, steigt stetig. Doch Anschaffung und Betrieb eines OP-Roboters wie dem daVinci sind sehr kostenintensiv, was den Kliniken aktuell Grenzen setzt. Das im thüringischen Jena entwickelte Avatera-System soll eine Alternative bieten. Das System greift die bewährten Lösungen auf und entwickelt diese weiter. Dazu gehört, anders als bei den bisherigen Geräten, der Einsatz von Einmal-Instrumenten. Das soll die Sicherheit erhöhen und den Kliniken aufwändige Sterilisationslösungen ersparen.

„Für die Zukunft brauchen wir sehr viel mehr roboter-assistierte Chirurgie in vielen Fachgebieten, Systeme, die weltweit und nicht nur in den hoch entwickelten Industrieländern eingesetzt werden können, um die Behandlung der Patient:innen anhaltend weiter zu verbessern“, sagt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig.

Helena Reinhardt

Ein Hilfsangebot der UKL-Kinderchirurgie: Sprechstunde in ukrainischer Sprache

■ **Die Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) unter Leitung von Prof. Martin Lacher bietet ab sofort eine Sprechstunde in ukrainischer Sprache an. Nach telefonischer Vereinbarung können sich Eltern und Kinder mit ihren medizinischen Anliegen an die Klinik wenden. Ein fester regelmäßiger Termin für eine solche Sprechstunde ist hingegen vorerst nicht geplant.**

Immer dabei sein wird dann Dr. Ilyya Martynov. Er ist gebürtiger Ukrainer und somit Muttersprachler. Er nimmt an, dass das Angebot der UKL-Kinderchirurgie gefragt sein wird, sind seine Dolmetscherkenntnisse in jüngerer Vergangenheit doch bereits auch in anderen Fachbereichen des UKL gebraucht worden.

MB



Sprechstunde in ukrainischer Sprache mit Dr. Martynov.

Foto: Stefan Straube

Любі дітки та шановні батьки!

В зв'язку з воєнним станом ми надаємо різноманітний спектр консультацій у галузі дитячої хірургії. Консультації надаються українською мовою.

Звертатися за попереднім записом:
+49 341- 97 26 400
(з понеділка по п'ятницю)
або електронною поштою:
kinderchirurgie@medizin.uni-leipzig.de

Liebe Kinder und liebe Eltern!

Aufgrund des Kriegszustandes in der Ukraine bieten wir eine Sprechstunde im Bereich der Kinderchirurgie an. Die Beratung erfolgt auf Ukrainisch.

Kontakt nach Vereinbarung:
+49 341 - 97 26 400
(Montag bis Freitag)
oder per E-Mail:
kinderchirurgie@medizin.uni-leipzig.de

Kleines mit großer Wirkung: Erfolgreiche Kooperation mit 60 000 fliegenden Partnern

Seit einem Jahr leben zwei Bienenvölker auf dem UKL-Gelände / 200 Gläser Honig innerhalb weniger Tage verkauft

■ Vor einem Jahr übernahm das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) die Patenschaft für zwei Bienenvölker – damit sind seit April 2021 zu Hochzeiten im Sommer 60 000 geflügelte Vertreter der Gattung Apiformes auf dem Gelände des Leipziger Uniklinikums zu Hause und erfreuen die Belegschaft ebenso wie die benachbarten Kleingärtner:innen. Im Frühjahr und Sommer gab es die ersten Honigernten, die im Klinikshop sofort ausverkauft waren. Jetzt geht die Kooperation der besonderen Art in die zweite Runde – und soll auf jeden Fall fortgesetzt werden.

Es sind in mehrfacher Hinsicht kleine Dinge, die aber eine große Wirkung entfalten: Bisher hat das UKL erst zwei Bienenvölker „adoptiert“, die sich mit 60 Kilogramm Honigernte „bedanken“. Doch die zehn Millimeter kleinen Hautflügler, die vom Gelände der UKL-eigenen Gärtnerei in der Stephanstraße jetzt wieder ausschwärmen, leisten Großes: Sie sorgen nicht nur für die Bestäubung der Nutz- und Zierpflanzen in den umliegenden Parks und Kleingärten, sondern erfreuen auch die Mitarbeiter:innen, unter anderem durch „echte Bienen-Medizin“ in 250 Gramm Gläsern. 200 dieser Gläser waren im Winter, also pünktlich zur „Tee-mit-Honig“-Saison, innerhalb weniger Tage im Klinikladen ausverkauft.

Neue Nahrungsquellen für die Bienen

Der Erlös von 1005 Euro wird jetzt wiederum für die Bienen und ihre wild lebenden Verwandten investiert – die UKL-Gärtner:innen haben davon insektenfreundliche Sträucher, Gehölze, Stauden und Blumen wie Berberitze, Katzenminze, Königskerzen oder Staudenastern angeschafft. Anfang April werden diese auf dem Gelände des UKL gepflanzt und gesät – damit die ausschwärmenden Bienen dann genug Nahrung finden können und sich der Mensch an den bunten Blüten erfreuen kann.

„Das ist eine echte Win-Win-Situation“, freut sich Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand des UKL. „Einfach alle – Bienen, UKL-Mitarbeiter:innen, Anlieger:innen und das Stadtklima – haben etwas von dieser Verbindung“, so Jacob. „Und im hinter uns liegenden zweiten Pandemiejahr haben uns die Nachrichten von ‚unseren‘ Bienen gelegentlich etwas dringender benötigte Leichtigkeit geschenkt.“

Imker kümmert sich um die Bienenvölker

Ob der Honig auch Erkältungsverläufe positiv beeinflusst hat, ist nicht belegt – aber Fakt ist, dass den Bienen die Nachbarschaft zum UKL gut bekommt. „Die Völker



Vom Erlös des verkauften Honigs des ersten UKL-Jahrgangs haben die Gärtner:innen insektenfreundliche Sträucher, Gehölze, Stauden und Blumen wie Berberitze, Katzenminze, Königskerzen oder Staudenastern angeschafft. Frank Raschdorf (vorn) und sein Kollege Jens Klose pflanzen sie auf der Blühfläche an Haus 7 ein. Fotos: Stefan Straube

haben sich tipptopp entwickelt und sind nach diesem Winter schon sehr stark“, berichtet Dr. Michael Hardt. Der Imker betreut die Bienenstöcke und stellt sicher, dass die Bienen gut versorgt sind. „Weil im Moment aber noch nicht genügend Blüten und damit Nahrungsquellen da sind, muss der Wintervorrat kontrolliert werden, damit die Bienen gut über die nächsten Wochen kommen“, so Hardt.

Bis zu drei Kilometer entfernt sich eine Biene von ihrem Stock – aber bereits viel näher finden sich für die UKL-Bienen blühende und damit nahrhafte Bäume, Sträucher und Blumen im benachbarten Botanischen Garten, dem Friedenspark und direkt vor dem Bienenstockeingang in der Kleingartensparte „Am Johannistal“.

Bienen vor Ort erleben

Wie genau das aussieht, davon können sich demnächst interessierte UKL-Mitarbeiter:innen erstmals selbst überzeugen. Im Frühsommer sind „Vor-Ort-Termine“ geplant – wer möchte, kann dann in der Gärtnerei vorbeischaun und mit Dr. Hardt über die Imkerei ins Gespräch kommen. Denkbar sind künftig auch Besuche der Bienenstöcke durch kleine UKL-Patient:innen, die ihre Zeit auf Station im Klinikum nutzen könnten, um Bienen bei der Arbeit zu erleben. Und natürlich wird es auch in diesem Jahr wieder Honig „Made by UKL“ geben – und vielleicht dann künftig auch weitere UKL-Bienenvölker.

Helena Reinhardt



Dr. Michael Hardt (li.) ist Leipziger Imker und betreut die Bienenstöcke. Er stellt sicher, dass die Bienen gut versorgt sind. Er arbeitet dabei eng mit Bärbel Zimmermann (re.) zusammen, die die UKL-eigene Gärtnerei leitet.

Atemnot nach dem Soja-Drink

Vegane Nahrungsmittel: Gesund, aber auch bekannt als potente Allergene / Klimawandel: Pollensaison verlängert sich durch längere Wärmeperioden

■ **Sich vegan zu ernähren, steht derzeit bei vielen Menschen hoch im Kurs. Doch viele bei Veganer:innen beliebte Hauptnahrungsmittel sind potente Allergene, zum Beispiel Hülsenfrüchte, und können bei Verzehr unangenehme oder sogar gefährliche Reaktionen im Körper auslösen. Betroffene sollten entsprechende Symptome genau beobachten, gegebenenfalls ihre Ernährung umstellen oder sich ärztlich beraten lassen, meint UKL-Allergologin Prof. Regina Treudler. Auch bei Pollenallergiker:innen können zum Beispiel bestimmte Obstsorten verstärkte Symptome hervorrufen.**

In Deutschland beginnen viele Menschen zurzeit, sich aus den vielfältigsten Gründen vegetarisch oder sogar vegan zu ernähren, was prinzipiell viele positive Aspekte beinhaltet. Doch weil nicht wenige pflanzliche Nahrungsmittel auch potente Allergene sind, kann dies für Veganer:innen zum Problem werden. „Hierzu zählen vor allem Hülsenfrüchte wie Erbsen, Linsen, Soja oder Erdnüsse“, berichtet Prof. Regina Treudler, leitende Oberärztin der Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) und Leiterin von LICA (Leipziger Interdisziplinäres Centrum für Allergologie). „Aber auch Baumnüsse wie Cashew-, Hasel- oder Macadamianüsse sind potente Allergene.“

Die Zunge kribbelt, Schwellungen im Mund-Rachen-Raum oder an den Lippen, aber auch Übelkeit und Erbrechen – allergische Reaktionen auf Nahrungsmittel äußern sich vielfältig. „Im schlimmsten Fall kann es zu einem allergischen Schock mit Hautausschlag, Atemnot oder Blutdruckabfall kommen“, erklärt die UKL-Expertin.

Säureblocker können Allergiebildung begünstigen

Nahrungsmittelallergien entstehen meist im frühen Kindesalter. Meist geht es dann aber um Unverträglichkeiten bei Kuhmilch und Hühnereiern, an die sich der junge Körper erst „gewöhnen“ muss. Bei Jugendlichen und Erwachsenen kann es zu sogenannten Kreuzreaktionen von Pollen und Nahrungsmitteln kommen, beispielsweise Birke und Äpfel oder Birke und Soja.

„Schwere Allergien etwa auf Hülsenfrüchte manifestieren sich leider manchmal auch erst im Erwachsenenalter, ohne dass wir die Gründe hierfür kennen“, erklärt Prof. Treudler. Bekannt sei jedoch zum Beispiel, dass die häufige Einnahme sogenannter Säureblocker die Ausbildung von Nahrungsmittelallergien bei Erwachsenen begünstige. „Schlecht verdautes Essen, das immunologisch aktiv ist“, beschreibt es die Fachärztin mit einfacheren Worten.



Foto: Stefan Straube

UKL-Allergologin Prof. Regina Treudler (li.) mit einer Mitarbeiterin auf dem Dach von Haus 6 des UKL an der sogenannten Pollenfall. Dieses Gerät misst die Pollenkonzentration und übermittelt tagesaktuelle Werte, die wichtig für Allergiker:innen sind.



Foto: Dr. Freerk Prenzel

Auch in Leipzig breiten sich neue Baum- und Pflanzenarten aus, wie dieser Götterbaum an der Paul-List-Straße am UKL. Für Allergiker:innen sind das nicht immer gute Nachrichten.

Für Anhänger:innen einer glutenfreien Ernährung wiederum hat die Leipziger Expertin der Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie ebenfalls einen wichtigen Ratschlag: „Eine glutenfreie Ernährung sollte nicht leichtfertig begonnen werden“, so Treudler, „oft liegen hier Fehleinschätzungen zu Grunde. Nicht jedes körperliche Unwohlsein oder Missstimmung lässt sich auf eine Nahrungsmittelallergie zurückführen.“ Hinzu käme, meint sie, dass viele Ersatznahrungsmittel einen hohen Zuckergehalt vorweisen.

Wie können möglicherweise Betroffene erkennen, dass eine Nahrungsmittelallergie vorliegt? „Wer immer wieder ungewöhnliche Körperreaktionen in einen unmittelbaren zeitlichen Zusammenhang mit der Aufnahme bestimmter Nahrungsmittel bringen kann – also etwa eine Stunde danach –, der sollte zunächst einmal anfangen, eine Art Tagebuch zu führen“, sagt Prof. Regina Treudler. Wenn sich die Beobachtungen bestätigen, oder aber natürlich auch nach einer schweren Reaktion, sollte der Gang zu medizinischen Expert:innen erfolgen – am besten in einem fachlichen Zentrum wie dem LICA, an dem neben Allergixpert:innen verschiedener Fachdisziplinen aus den Bereichen HNO, Pädiatrie, Labor- und Zahnmedizin auch Ernährungswissen-

chaftler:innen mitarbeiten. Denn gerade betroffene Veganer:innen benötigen eine spezifische Ernährungsberatung, um keine Mängel, beispielsweise bei der Eiweißzufuhr, zu produzieren.

Möglicherweise nicht hinreichende Wirkung einer Hyposensibilisierung bei ungenauer Voruntersuchung

Pollenallergiker:innen haben in diesen Wochen wieder wenig zu lachen – es ist „Saison“. Als wären die Symptome, die gerade die Birkenpollen bei vielen auslösen, nicht schon genug, kommt es bei „Birke“ auch noch oft zu Kreuzreaktionen mit manchen Obstsorten. Prof. Treudler: „Betroffene haben besonders starke Symptome auf zum Beispiel Äpfel, wenn gerade die Birkenpollen fliegen.“ Solche Kreuzreaktionen gibt es unter anderem auch mit Kirschen, Pfirsichen, aber ebenso mit Sellerie, Hasel- und Erdnüssen oder Soja.

Wer als Pollenallergiker:in mit Atemwegsproblemen an eine Hyposensibilisierung denkt, braucht zuvor eine wirklich genaue Untersuchung, worauf man allergisch ist. „Denn anstelle der viel zitierten Birke, an die viele sehr schnell denken, könnte es auch die Esche sein; statt der erwarteten Gräser könnte eine Allergie auf Brennnessel

vorliegen. Wir kennen solche Fälle“, schildert Prof. Treudler. „Ist eine Hyposensibilisierung gewünscht, muss das klar ermittelt sein, sonst bleibt das Ganze nicht hinreichend wirksam“, betont sie. Das können Expert:innen wie an dem von ihr geführten Leipziger interdisziplinärem Centrum für Allergologie (LICA) am besten.

Was der Klimawandel für Allergiker bedeutet

Aktuell wird durch das LICA interdisziplinär unter Beteiligung der HNO-, der Kinderklinik sowie der Labormedizin des UKL und in Kooperation mit dem Umweltforschungszentrum Leipzig und dem Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung intensiv untersucht, was der Klimawandel für Pollenallergiker:innen bedeutet.

So verlängert sich die Pollensaison durch längere Wärmeperioden. „Neue Arten wie Ambrosia und Götterbaum können sich zunehmend ausbreiten und immer größere Bedeutung für Allergiker:innen gewinnen. Die Renaturierung von Tagebauten begünstigt ebenfalls die Ausbreitung allergener Pflanzen“, betont Prof. Jan C. Simon, Direktor der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, der zusammen mit Prof. Treudler und Kooperationspartnern weitere Arbeiten auf diesem Gebiet vorbereitet.

Markus Bien

Einen genaueren Blick auf die aktuelle Pollenflugsituation erhalten Betroffene und Interessierte auf der LICA-Seite im Internet: www.uniklinikum-leipzig.de/einrichtungen/lica.



Scannen Sie den QR-Code und erfahren Sie mehr zum aktuellen Pollenflug.

Zwei Jahre Pandemie am UKL

Im März 2020 wurden am Universitätsklinikum Leipzig die ersten SARS-CoV-2-positiven Patient:innen behandelt / Mehr als 2000 folgten

■ **Am 24. März 2020 wurden am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) die ersten zwei schwer an COVID-19 erkrankten Patienten aufgenommen. Die beiden Männer kamen damals per Flugzeug aus dem stark betroffenen Bergamo, in Leipzig verlief zu diesem Zeitpunkt die erste Pandemiewelle vergleichsweise leicht. Das änderte sich – bis heute wurden mehr als 2100 Corona-Patient:innen am UKL behandelt, mehr als 740 davon auf einer Intensivstation.**

Aktuell sind drei schwer an COVID-19 Erkrankte auf der Intensivstation des UKL in Behandlung, 20 auf der COVID-Normalstation. Die Zahl der SARS-CoV-2-positiven Patient:innen, die derzeit am Klinikum stationär behandelt werden, ist mit 78 deutlich höher (alle Zahlen: Stand vom 11.04.22). Der Hintergrund: Die meisten sind nicht oder nicht mehr akut an COVID-19 erkrankt, ihr Krankenhausaufenthalt ist hauptsächlich aufgrund einer anderen Erkrankung oder eines Unfalls erforderlich. Entsprechend sind diese Patient:innen auch nicht auf den COVID-Stationen untergebracht, sondern in den Kliniken, in denen die Fachbehandlung erfolgt. „Damit verteilt sich die Belastung heute anders als in der zweiten und dritten Welle, als wir zeitweise mehr als 40 COVID-Patient:innen auf der ITS und 100 auf der Normalstation betreut haben“, beschreibt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL, die Situation. „Der Gesamtaufwand ist deshalb aber keineswegs niedriger. Denn die Schutzmaßnahmen sind dieselben und damit auch der erhöhte Aufwand“, so Josten. „Anders ist in dieser Welle vor allem die hohe Ausfallquote unseres Personals, das entweder selbst infiziert ist oder infizierte Kinder betreut.“



Zwei Jahre Corona-Pandemie am UKL: Im März 2020 wurden die ersten Corona-Patient:innen behandelt. Mehr als 2000 sind es bis heute.

Foto: Stefan Straube

Etwa neun Prozent der Belegschaft fehlen aktuell am UKL, kürzlich waren es 20. An manchen Stellen macht sich dies deutlich bemerkbar, wenn Teams besonders stark betroffen sind. „In diesem Jahr haben wir bereits doppelt so viele Corona-Infektionen unter unseren Beschäftigten zu verzeichnen wie in Summe 2020 und 2021 in den vier Wellen zuvor. Erfreulicherweise verlaufen die meisten der Erkrankungen unter der Belegschaft dank einer hohen Impfquote vergleichsweise mild, dennoch fehlen die Kolleg:innen natürlich und können nicht ohne Einschränkungen ersetzt werden“, erklärt Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand des Uniklinikums. „Die nächsten Wochen werden in dieser Hinsicht kritisch bleiben.“

Aus diesem Grund mussten wir nun auch erneut mit einer Leistungsreduktion reagieren. Die Pandemie ist in den Krankenhäusern ganz eindeutig noch nicht vorbei.“ Auslöser der Leistungseinschränkungen ist aber diesmal nicht primär die hohe Belegung der COVID-Stationen. Diese war vor allem 2021 hoch: 644 COVID-Patient:innen wurden im vergangenen Jahr auf Normalstation behandelt, 443 auf der Intensivstation. 2020 waren dies 501 Patient:innen insgesamt, davon 197 auf ITS. „Diese Zahlen, hinter denen ja immer ein Mensch und oft ein wochen- bis monatelanger Kampf um seine Genesung steht, zeigen sehr eindrücklich, was für ein Jahr wir hinter uns haben“, sagt Prof. Josten. „Diese enorme Belastung,

auch mit den vielen Todesfällen, steckt einfach allen noch in den Knochen.“ Trotz der hohen Inzidenzen blicken die Vorstände des UKL aber vorsichtig optimistisch auf den kommenden Herbst und Winter: „Wir haben in den vergangenen zwei Wellen mit deutlich weniger schweren Verläufen und Todesfällen gesehen, dass die Impfungen schützen und trotz hoher Infektionszahlen die Hospitalisierungszahlen nicht explodieren“, so Josten. „Natürlich wissen wir nicht, mit welchen Virusvarianten wir eventuell im Herbst konfrontiert werden, aber wir wissen, dass wir mit dem bestmöglichen Immunschutz in diese neuen Wellen gehen – und damit dann hoffentlich nur wenige schwer erkranken werden.“ *Helena Reinhardt*

Geste der Wertschätzung an Personal der COVID-Normalstationen

UKL-Hautklinik bedankt sich mit Frühstück

■ **Mit einem Stationsfrühstück für die Belegschaft der Stationen G 2.1 und G 2.2 hat sich die Departmentleitung Innere Medizin, Neurologie, Dermatologie bei den Mitarbeiter:innen für die Arbeit und das außergewöhnliche Engagement während der Corona-Pandemie bedankt.**

Belegte Brötchen und Kaffee gab es nun für die pflegerischen und ärztlichen Teams der beiden Stationen, die seit mehr als zwei Jah-

ren als COVID-Normalstationen fungieren, die G 2.2 über die gesamte Pandemiezeit, die G 2.1 zeitweise.

„Ein Riesendankeschön an Ihre Teams: Was Sie über die vergangenen Monate geleistet haben, ist beeindruckend“, sagte Prof. Jan C. Simon, Direktor der Klinik und Poliklinik für Dermatologie Venerologie und Allergologie sowie Medizinisch-Wissenschaftlicher Leiter des Departments für Innere Medizin, Neurologie, Dermatologie am Universitätsklinikum



Prof. Jan C. Simon (9. v.l.), Direktor der UKL-Hautklinik und für die COVID-Normalstationen zuständiger Departmentleiter, bedankte sich bei Pflegenden und Ärzt:innen für deren außergewöhnliche Arbeit während der Pandemie und spendierte ein Frühstück.

Foto: Stefan Straube

Leipzig (UKL). „Ihre menschliche und medizinische Arbeit in all der Zeit ist toll. Dieses Frühstück soll ein Zeichen von Respekt und Wertschätzung sein.“

Prof. Hubert Wirtz, Leiter des Bereichs Pneumologie und ärztlicher Leiter der

COVID-Normalstationen, nahm den Dank gern an und sprach auch seinerseits an seine Mitarbeiter:innen gewandt von „aufopferungsvoller Arbeit, die hier über lange Zeit gut geschafft“ worden sei.

Markus Bien

UKL reduziert erneut Leistungen in der Regelversorgung

Infektionslage führt zu angespannter Personalsituation/ Notfallversorgung sichergestellt

■ **Das starke Infektionsgeschehen mit Rekordinzidenzen führte und führt am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) derzeit zu einer hohen Ausfallquote des Personals. Gleichzeitig bleibt die Zahl der mit SARS-CoV-2 infizierten Patient:innen fast unverändert hoch. Vor diesem Hintergrund ist es punktuell zu sehr angespannten Personalsituationen gekommen, auf die das UKL mit erneuten Leistungsreduktionen reagieren musste.**

„Aktuell haben wir unter unseren Beschäftigten eine höhere krankheits- und quarantänebedingte Ausfallquote als in allen bisherigen Corona-Wellen“, erklärte Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. „Anders als beispielsweise im November/Dezember 2020 oder 2021 haben wir aber ein volles Haus und ein normales Versorgungsprogramm sowohl stationär als auch in den Ambulanzen. Das lässt sich so derzeit nicht mehr aufrecht erhalten“, so Josten.

Aus diesem Grund hat das UKL erneut die Leistungen in der Regelversorgung heruntergefahren – bestimmte elektive Operationen müssen wieder verschoben werden, Ambulanzsprechzeiten werden reduziert. Dies geschieht mit Augenmaß und wird täglich neu justiert. Der Schwerpunkt liegt auf der Sicherstellung der Notfallversorgung, der Intensivmedizin und dringender Operationen. „Dafür ziehen wir auch Personal aus anderen Bereichen wieder an kritischen Stellen zusammen und unter-



Aufgrund pandemiebedingter Personalausfälle musste das UKL seine Leistungen erneut reduzieren. Foto: Stefan Straube

stützen dort, auch wenn dies bedeutet, dass zum Beispiel ambulante Patient:innen länger auf einen Termin warten müssen“, ergänzt Dr. Robert Jacob, der Kaufmännische Vorstand des UKL. „Wir bedauern das sehr, müssen aber derzeit so handeln, um die zentralen Versorgungsbereiche abzusichern und wichtige diagnostische und therapeutische Maßnahmen unverändert vornehmen zu können. Bei aller Freude über

Lockerungen nach zwei Jahren Corona muss man konstatieren, dass die Pandemie noch nicht vorbei ist und uns im Krankenhaus weiterhin alles abverlangt.“

Nachdem das UKL im Februar schrittweise wieder fast 100 Prozent der Behandlungs- und OP-Kapazitäten erreicht hatte, werden jetzt die Kapazitäten in den Operationsäulen auf 82 bis 84 Prozent reduziert. Betroffen von den so entstehenden Termin-

verschiebungen sind nicht dringliche planbare Eingriffe in praktisch allen Bereichen, unter anderem in der Orthopädie oder viszeralen und plastischen Chirurgie, aber auch in der HNO und der Augenklinik. Zudem verkürzen Ambulanzen Sprechzeiten. Die Versorgung von ernsthaft erkrankten COVID-Patient:innen ist jederzeit gewährleistet. Gleichzeitig stieg aber auch die Zahl der Patient:innen, die mit einer SARS-CoV-2-Infektion und einer anderen führenden Diagnose im UKL versorgt werden müssen. Aufgrund der besonderen Hygiene- und Isolationsmaßnahmen führt dies zu einem enormen personellen und logistischen Aufwand, was in der jetzigen Situation weitere Kapazitäten bindet.

„Die Umsetzung der einrichtungsbezogenen Impfpflicht spielt dagegen bei der aktuellen Personalsituation noch keine Rolle“, so Prof. Josten. Am UKL liegt die Quote der immunisierten Beschäftigten bei 93 Prozent, Betretungs- und Beschäftigungsverbote aufgrund fehlender Immunität gibt es bisher nicht.

„Das Infektionsgeschehen entwickelt sich weiterhin dynamisch und ist fast nicht planbar“, so Josten. „Wir müssen unter anderem angesichts der anstehenden Lockerungen der Schutzmaßnahmen davon ausgehen, dass die Infektionszahlen nicht sinken und die Zahl der Patient:innen und der betroffenen Mitarbeiter:innen vielleicht sogar steigen wird. Daher können wir auch absehbar nicht von einer Verbesserung der Personalsituation im Klinikum ausgehen“, so Josten. *Helena Reinhardt*

Pandemie hat bei Bevölkerung das Hygienewissen gestärkt

Welt-Händehygienetag am 5. Mai: Händedesinfektion in klinische Abläufe einbetten

■ **Durch zwei Jahre Pandemie wurden Grundlagen der Hygiene verinnerlicht. „Gerade mit Blick auf die Basishygiene kann man heute sagen: Nicht nur Mitarbeiter:innen des Gesundheitswesens, sondern viele wissen, wie man sich die Hände desinfiziert“, sagt Prof. Iris Chaberny, Direktorin des Instituts für Hygiene, Krankenhaushygiene und Umweltmedizin am Universitätsklinikum Leipzig (UKL).**

Zwar sei mittlerweile deutlich geworden, dass die meisten COVID-19-Ansteckungen über die Luft, also über Aerosole, erfolgten. Aber klar sei auch, dass eine regelmäßige und gründliche Händehygiene wirksam Krankheitserreger von den Händen entfernt und damit die Weiterverbreitung nicht nur von Corona-Viren, sondern vieler Infektionskrankheiten wie zum Beispiel Magen-Darm-Infektionen unterbricht. Während der Corona-Pandemie hatten die Bürger:innen auf so vieles zu achten: auf Abstand, das Tragen eines Mund-Nasen-

Schutzes, regelmäßiges Lüften und gründliches Händewaschen. „Im medizinischen Bereich ist gerade die Händehygiene die Basis von allem“, so Prof. Chaberny. „Des-

halb nutzen wir den Welt-Händehygienetag, um auf diese Basishygiene aufmerksam zu machen.“ Der 5. Mai wurde deshalb als Aktionstag der Händehygiene gewählt,



Gründliche Händehygiene entfernt wirksam Krankheitserreger von den Händen und unterbricht so die Weiterverbreitung vieler Infektionskrankheiten. Foto: Stefan Straube

weil der 5. Tag des 5. Monats, also zweimal fünf, für die zweimal fünf Finger der Hände stehen.

Am 5. Mai wird schwerpunktmäßig in einem Funktionsbereich des UKL dieser von der WHO eingeführte Welttag zelebriert. Die Mitarbeiter:innen des Hygiene-Instituts werden morgens bei der Ärztlichen Fortbildung das Thema Händehygiene ansprechen und vertiefen. Sie werden Ärzt:innen und Pflegekräfte bei Eingriffen begleiten, im ambulanten Bereich das medizinische Personal und auch Patient:innen einbeziehen und auf Station gemeinsam mit den Pflegekräften und Ärzt:innen die Einbettung der Händedesinfektion in die Untersuchungs- und Behandlungsabläufe optimieren. „Auf diesen Tag freuen sich alle Mitarbeiter:innen des Instituts“, betont Prof. Chaberny. „Denn in den harten Pandemiezeiten mussten sie viel zusätzlich leisten. Nun können sie sich schrittweise wieder auf ihre Kernarbeit konzentrieren, die in einem Krankenhaus tagtäglich wichtig ist.“ *Uwe Niemann*

■ **BLUMENSTRAUSS DES MONATS**

Ein Blumengruß für Hygienekraft Katrin Friedrich



Foto: Katrin Jänicke

Am 1. März konnte Katrin Friedrich (2.v.r.) gar nicht ganz fassen, was zu Beginn der Stationsleiterberatung des Departments für Frauen- und Kindermedizin (DFKM) passierte: Nachdem Kerstin Voigt, Pflegerische Departmentleiterin im DFKM, alle Anwesenden begrüßt hatte, holte sie die Hygienefachkraft nach vorn und überreichte ihr im Namen aller Kolleg:innen den „Blumenstrauß des Monats“.

„Liebe Frau Friedrich, wir sind sehr froh, dass Sie, gerade in dieser für alle

schwierigen Zeit, für uns da sind – das ist die einhellige Meinung aller Stationsleitungen, die übrigens auch diese schöne Idee hatten, Sie heute zu überraschen. Denn Sie stehen uns jederzeit mit Rat und Tat zur Seite und helfen uns mit pragmatischen Lösungen. Dafür möchten wir Ihnen, stellvertretend auch für das gesamte Team der Hygienefachkräfte am UKL, unseren herzlichen Dank aussprechen!“ Die überraschte Katrin Friedrich nahm den bunten Frühlingsstrauß sichtlich gerührt entgegen.

Ein Jahr Hebammenstudiengang an der Universität Leipzig

Medizinische Fakultät zieht positives Fazit

■ **Die Studierenden der Hebammenkunde sind am 1. April 2022 in ihr zweites akademisches Ausbildungsjahr gestartet. Ab dem Wintersemester 2022/2023 wird der Studiengang regulär und fortlaufend im Herbst beginnen. Der Bachelor of Science „Hebammenkunde“ ist der erste duale Studiengang an der Universität Leipzig, der mit Kooperationskliniken für die praktische Ausbildung eingerichtet ist. Darüber hinaus können freiberufliche Hebammen die Studierenden in der Praxis unterstützen.**

„Unsere Hebammen-Studentinnen sind inzwischen gut auf dem Campus angekommen. Sie sind hochmotiviert und lernen mit großer Freude und Neugierde“, freut sich Dr. Henrike Todorow von der Medizinischen Fakultät. Sie ist die Studiengangsverantwortliche für den Bachelor of Science „Hebammenkunde“ und hatte schon im Vorfeld des ersten Studienjahres alle Hände voll zu tun. Personal für das Hebammenstudium musste gesucht werden, Räume für die zusätzlichen 26 Studentinnen auf dem Medizincampus mussten gefunden und hergerichtet, Kooperationen mit sächsischen Kliniken geknüpft und Netzwerke ausgebaut werden. Und das alles in Zeiten der Pandemie, welche die Lehrausbildung grundsätzlich auf den Kopf und damit vor allem ins Online-Format stellte.

„Durch die Institute am Standort haben wir große Unterstützung bei der Durchführung der Lehre erfahren“, resümiert Todorow. „Die ersten Etappenziele sind geschafft.“ So fanden beispielsweise im ersten Studienjahr interprofessionelle Lehrereinheiten mit dem Institut für Pharmazie und der LernKlinik der Medizinischen Fakultät statt wie auch ein interprofessionelles Pro-

jekt mit der generalistischen Pflegeausbildung der Medizinischen Berufsfachschule, welches die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen bei der Versorgung von schwangeren Frauen in besonderen Situationen behandelte sowie die Fehlerprävention. Das Projekt mit dem Institut für Pharmazie beschäftigte sich mit der Arzneimittelgabe bei Kindern und der dazugehörigen Beratung.

Foto: Christian Hüller



Einblick ins Studium der Hebammenkunde an der Universität Leipzig.

»
Die akademische Ausbildung zukünftiger Hebammen ist für unseren Bereich der Geburtsmedizin zukunftsweisend und sehr wichtig.

Prof. Holger Stepan

Leiter der Abteilung Geburtsmedizin am UKL

Die Zusammenarbeit mit Kooperationspartner:innen wird weiter ausgebaut

Die sächsischen Kooperationskliniken sind wichtige Ausbildungspartner in der Praxis, insbesondere die Bereiche der Neonatologie und Frauenheilkunde am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), die auch am Aufbau der Lehrinhalte im Curriculum beteiligt waren. „Die akademische Ausbildung zukünftiger Hebammen ist für unseren Bereich der Geburtsmedizin zukunftsweisend und sehr wichtig“, betont der Leiter der gleichnamigen UKL-Abteilung, Universitätsprofessor Dr. Holger Stepan, und er-

gänzt: „Die Studierenden können und sollen auch im klinischen Alltag mit Fragen gerne auf mich zukommen. Dabei legen wir grundsätzlich großen Wert auf eine individuelle Geburtsmedizin und gewährleisten gleichzeitig einen hohen Standard an medizinischer Sicherheit.“

Darüber hinaus wurde mit dem Bildungszentrum am UKL und der LernKlinik der Medizinischen Fakultät ein Fortbildungsangebot für freiberufliche Hebammen konzipiert, das Studierende unterstützen soll. „Erste Einsätze bei den außerklinisch arbeitenden Hebammen in der praktischen Ausbildung sind für diesen Sommer geplant.“

Hier ist unser Wunsch, die Zusammenarbeit zwischen den freiberuflichen Hebammen, den Kliniken und der Medizinischen Fakultät stärker zu vernetzen“, sagt die gelernte Hebamme Todorow und ergänzt: „Wir brauchen die Expertise der Hebammen für die Ausbildung der zukünftigen Kolleg:innen.“ *Peggy Darius*

Niedergelassene freiberufliche Hebammen, die bei der Ausbildung von Hebammen-Studentinnen unterstützen möchten, können sich melden unter Telefon 0341 / 97 25 156 oder per E-Mail an hebammenkunde@medizin.uni-leipzig.de.

Hintergrund

Der Bachelor of Science „Hebammenkunde“ ist der erste duale Studiengang an der Universität Leipzig und der erste in Sachsen, der zusammen mit Kooperationskliniken für die praktische Ausbildung eingerichtet ist.

Im Jahr 2013 hatte die Europäische Union festgelegt, dass die Hebammenausbildung an einer Hochschule erfolgen soll. Der Gesetzentwurf zur Reform der Ausbildung wurde am 26. Septem-

ber 2019 vom Deutschen Bundestag verabschiedet. Für die praktische Ausbildung bestehen Kooperationen mit dem Universitätsklinikum Leipzig, dem Klinikum St. Georg Leipzig und dem Klinikum Chemnitz gGmbH. Im Oktober 2022 werden weitere Kooperationen folgen mit dem St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig, dem Sana-Klinikum Borna und dem Heinrich-Braun-Klinikum Zwickau.

Bewegungsmuffel aufgepasst: Laufen, Rad fahren oder Schwimmen kann das Risiko für Schlaganfälle senken

UKL-Experten plädieren für mehr Bewegung im Alltag: „Dies hätte den Schlaganfall bei manchen unserer Patient:innen wahrscheinlich sogar verhindern können.“

■ **Treppe statt Fahrstuhl, Fahrrad statt Auto: Den bundesweiten „Tag gegen den Schlaganfall“ am 10. Mai stellt die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe unter das Motto „Bewegung im Alltag wirkt Wunder“. UKL-Schlaganfall-expert:innen bestätigen: Bewegung dient der Prävention und kann das Risiko eines Schlaganfalls verringern.**

Am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) stehen die Neurolog:innen im engen Austausch mit der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe. Von daher kann Prof. Dominik Michalski, Oberarzt der Stroke Unit, der Schlaganfall-Spezialstation der Klinik und Poliklinik für Neurologie, dem von der Stiftung gesetzten Motto nur zustimmen: „Bewegungsmangel ist ein erheblicher Risikofaktor für die Entstehung von Schlaganfällen“, sagt er, „und die Situation während der Corona-Pandemie verstärkt dieses Risiko wahrscheinlich noch.“ Mit Blick auf die Patient:innen auf der UKL-Stroke Unit wird er noch konkreter: „Bei einigen Betroffenen auf unserer Station hätte der Schlaganfall durch mehr Bewegung im früheren Alltag wahrscheinlich verhindert werden können.“

Das oft gehörte Argument, man habe durch den Beruf oder die Pandemie keine Zeit für Bewegung, lässt Prof. Michalski nicht gelten, denn: „Der Alltag bietet jedem viele



Prof. Joseph Claßen, Direktor der Klinik für Neurologie, Prof. Dominik Michalski, Oberarzt auf der Schlaganfallspezialstation (Stroke Unit), Assistenzärztin Alhuda Dabbagh und Gesundheits- und Krankenpflegerin Samantha Aust (v.l.n.r.) am Bett einer Patientin.

Foto: Stefan Straube

versteckte Situationen, um sich zu bewegen, und sei es nur das Benutzen der Treppe statt des Lifts.“

Trotzdem rät er, auch sportliche Aktivitäten in den Alltag einzubauen, beispielsweise Laufen, Rad fahren oder Schwimmen. „Empfohlen werden mindestens drei, besser fünf Mal 20 bis 60 Minuten moderater Ausdauersport pro Woche“, so der UKL-Neurologe. Nach Informationen der

Schlaganfall-Stiftung könne so das Risiko, einen „Schlag“ zu erleiden, um bis zu 50 Prozent gesenkt werden.

Dem Thema Prävention widmet sich einige Tage zuvor auch der „25. Leipziger Schlaganfalltag“, der von Prof. Joseph Claßen, Direktor der Neurologie am UKL, und Prof. Michalski ausgerichtet wird. Auf dieser Fachveranstaltung am 7. Mai beschäftigen sich die Expert:innen auch mit Risiko-

faktoren, die über den Bewegungsmangel hinausgehen, zum Beispiel Diabetes, Fettstoffwechselstörungen, Bluthochdruck oder bestimmte Herz-Rhythmus-Störungen. Als Vortragende konnten überregional anerkannte Expert:innen gewonnen werden. So spricht unter anderem Dr. Michael Brinkmeier, Vorsitzender der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe, zum aktuellen Stand und den Perspektiven der Schlaganfallprävention.

In einem zweiten großen thematischen Block erhalten die Teilnehmenden der Veranstaltung einen Überblick über aktuelle Entwicklungen in der Akutbehandlung. „Hier nimmt der Rettungsdienst eine wichtige Rolle ein“, erklärt Prof. Claßen und fügt hinzu: „Ein Schlaganfall muss unmittelbar erkannt und die Betroffenen zügig ins Krankenhaus eingewiesen werden, um schnell eine Therapie einleiten zu können.“ Ebenfalls von großer Wichtigkeit: Die Vernetzung der Kliniken, wie sie beispielsweise über das neurovaskuläre Netzwerk INNSA realisiert wird, um die Akutversorgung auch flächendeckend optimal zu gestalten. Um möglichst vielen Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen, findet die Fachveranstaltung im Hybrid-Format statt: in Präsenz vor Ort im Mediocampus Villa Ida, Poetenweg 28, sowie online unter www.ukl-live.de/schlaganfalltag.

Markus Bien

Nicht nur schlecht für die Ohren: Lärm belastet Herz und Kreislauf

Mehr Stresshormone, schnellerer Herzschlag: „Negative Prozesse im Körper“

■ **Lärm kann das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen nachweislich erhöhen. Darauf weist Prof. Ulrich Laufs, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kardiologie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) zum „Tag gegen den Lärm“ am 27. April hin.**

Beim Stichwort Lärm, der in einem industrialisierten und dicht besiedelten Land wie Deutschland in vielerlei Ausführungen auftreten kann, denken die meisten Menschen zuerst an Schädigungen für das Gehör. Doch auch die Auswirkungen auf das Herz-Kreislauf-System können erheblich sein. „Lärm führt zu negativen Prozessen im Körper“, erklärt Prof. Laufs. „Dies äußert sich vor allem in schnellerem Herzschlag, Stresshormone und entzündliche Botenstoffe können freigesetzt werden.“ Beispielsweise führe Lärm nachts, verursacht etwa durch laute Gespräche oder Flugzeu-

ge, zu Ärger und Stress. Das, so der UKL-Experte, komme dann noch zum eigentlichen Stress durch den Lärm hinzu.

Lärm kann definiert werden als störend empfundener Schall. Bereits ab einer Lautstärke von 50 bis 60 Dezibel und pro



Fortwährender Lärm kann auch das Herz-Kreislauf-System des Menschen schädigen.

Zunahme um zehn Dezibel steige das Risiko koronarer Herzerkrankungen um acht Prozent, erklärt Kardiologe Laufs. So verursacht ein großer LKW einen Schallpegel von 90 Dezibel, ein Flugzeugstart 120 Dezibel, und ab 130 Dezibel beginnt beim Menschen die sogenannte Schmerzgrenze. „Patient:innen, die zu mir oder meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in die Sprechstunden kommen, fragen wir auch nach empfundenen Belastungen in verschiedenen Lebenssituationen ab“, berichtet Prof. Laufs. Dies betreffe sowohl die berufliche wie die private Situation. Er betont: „Viel Arbeit bedeutet ja nicht immer gleich Stress. Bedenklich wird es erst, wenn es als Belastung empfunden wird.“ Dies könne auf Lebenssituationen übertragen werden, in denen der Einzelne viel Lärm ausgesetzt sei, sagt Prof. Ulrich Laufs. „Denn: Unstrittig ist – Lärm ist ein Gesundheitsfaktor.“

Markus Bien

Erfolgreicher Auftakt der UKL-Aktion „Blut spenden VEREINT“

Footballer der „Leipzig Hawks“, der „Chemieefferrat Leipzig“ und die „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig“ gehen mit gutem Beispiel voran

■ Seit 1. April können Vereine in und um Leipzig zugleich für sich und andere etwas Gutes tun, indem sie als Vereinsgemeinschaft Blut spenden und die erhaltene Aufwandsentschädigung wieder ihrer Vereinskasse zukommen lassen. Zum Auftakt konnte das Team der UKL-Blutbank Vereinsmitglieder und Unterstützer der „Leipzig Hawks“, des „Chemieefferrat Leipzig e.V.“ sowie der „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig“ begrüßen, für die unter anderem auch der Vize-Präsident des 1. FC Lok Leipzig Torsten Kracht antrat. Alle gemeinsam spendeten sie am 1. April in der Blutbank am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) ihr Blut für den doppelt guten Zweck.

Gleich zu Beginn gingen vier Spendewillige aus den Reihen des Vereins „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig e.V.“ mit gutem Beispiel voran. Unter ihnen war Torsten Kracht, Vize-Präsident des 1. FC Lokomotive Leipzig. „Blutspenden ist in vielfacher Hinsicht wichtig und notwendig. Dass ich bei dieser Aktion auch noch die Elternhilfe unterstützen kann, freut mich umso mehr. Ich hoffe, dass sich bis Juni noch viele Spender beteiligen werden“, sagte der ehemalige Fußball-Bundesligaspieler.

Wichtige Arbeit des Elternhilfe-Vereins unterstützen

Markus Wulfange, Sportlehrer, Sozialpädagoge und seit vielen Jahren für die Öffentlichkeitsarbeit des Elternhilfe-Vereins zuständig, war ebenfalls mit dabei, auch wenn er aus gesundheitlichen Gründen an diesem Tag nicht spenden durfte. „Es stand für uns sofort fest, dass wir uns an dieser neuen Blutbank-Aktion beteiligen werden“, sagte er. Die UKL-Einrichtung und der Elternhilfe-Verein, der auf der Kinderonkologie des UKL schwerkranken Kindern und ihren Eltern sowie Geschwistern tatkräftig zur Seite steht, arbeiten seit vielen Jahren erfolgreich zusammen. So unterstützten in der Vergangenheit bereits zahlreiche Blutspender:innen mit der Überlassung ihrer Aufwandsentschädigung die wichtige Arbeit des Vereins. Darüber hinaus arbeitet das Institut für Transfusionsmedizin am UKL auch interdisziplinär eng mit der Abteilung Kinderonkologie zusammen: „Viele der hier behandelten kleinen Patienten benötigen während ihres stationären Aufenthalts Blutkonserven, um beispielsweise nach einer lebensrettenden Stammzelltransplantation wieder gesund zu werden“, erklärte Markus Wulfange. Mitglieder des ASC Leipzig Hawks e.V., die bereits 2020 die Blutbank mit ihren Blutspenden unterstützt hatten, zeigten sich ebenso engagiert: Unter den Spendewilligen war Martin Völke, Präsident und Sportlicher Leiter des Vereins, der sich über das erneute Engagement seines Teams sehr freute: „Wir haben



Markus Wulfange vom Verein „Elternhilfe für krebskranke Kinder Leipzig e.V.“ (re.) und Torsten Kracht, Vize-Präsident des 1. FC Lokomotive Leipzig: Der ehemalige Fußball-Bundesligaspieler unterstützte die Elternhilfe mit seiner ersten Vollblutspende.



Mit mehreren Vereinsmitgliedern gingen auch die American Footballer der „Leipzig Hawks“ bei der Aktion mit gutem Beispiel voran. Fotos: Anja Grieser

heute mit unseren Blutspenden einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag geleistet und zur Rettung von schwerkranken Patienten am Universitätsklinikum beigetragen. Jeder sollte sich bewusst sein, dass man plötzlich und unerwartet auf Spenderblut angewiesen sein kann“, betonte er. Ein schöner Nebeneffekt sei es, dass der Verein mit der erhaltenen Aufwandsentschädigung für die Blutspenden seine Vereinskasse ein wenig auffüllen könne – wenngleich das nicht im Vordergrund ihrer guten Tat stehe. „Wichtiger ist für uns, dass wir gemeinsam mit anderen Vereinen jetzt ein Zeichen setzen, indem wir vereint auf das

Thema Blutspende aufmerksam machen“, sagte Vereins-Präsident Völke. Er hoffe, dass sich noch viele Freiwillige motivieren lassen, mit ihrer Blutspende Gutes zu tun. Ebenfalls zum Aktionsauftakt in der UKL-Blutbank waren mehrere Mitglieder des „Chemieefferrats Leipzig e.V.“ erschienen: Während drei von ihnen eine Vollblutspende leisteten, spendete Nico Kibria Plasma. Denn auch mit Plasma- oder Thrombozytenspenden können sich Spender:innen beteiligen und somit aufgrund des kürzeren Mindestabstands zwischen den Spenden gleich mehrmals innerhalb des Aktionszeitraums antreten.

Gelungener Aktionsstart

Prof. Reinhard Henschler, Direktor des ITM am UKL begrüßte den gelungenen Aktionsstart. „Wir sind begeistert, welche positive Resonanz wir in der Leipziger Vereinslandschaft bereits jetzt erfahren“, freute er sich über die schon zahlreich erfolgten Vereinsanmeldungen für die Aktion. „Sportvereine, studentische Vereine oder auch langjährige Kooperationspartner der Blutbank sind dabei. Wir schätzen deren Unterstützung sehr und hoffen natürlich, dass noch viele weitere Vereine dem guten Beispiel folgen werden“, so Reinhard Henschler. Der Bedarf an lebensrettenden Blutspenden sei, nicht zuletzt auch durch die aktuelle Corona-Pandemielage, derzeit sehr hoch. „Seit Wochen haben wir mit extrem hohen Inzidenzwerten, vor allem auch in Leipzig, zu kämpfen. Dieses Infektionsgeschehen schlägt sich natürlich auch bei uns im Blutspenderaufkommen nieder“, erklärte er. So würden nahezu täglich Menschen, die bereits einen Spendetermin vereinbart hatten, diesen wieder kurzfristig absagen müssen, weil sie sich infiziert hätten oder als Kontaktperson in Quarantäne seien. „Wir sind daher mehr denn je dankbar für jedes Engagement, ob durch die Teilnahme von Vereinen oder durch einzelne Spendewillige. Jede Blutspende hilft“, betonte Prof. Henschler.

Die Aktion „Blut spenden VEREINT“

Vereine können zugleich für sich und andere etwas Gutes tun, indem sie als Vereinsgemeinschaft Blut bei der UKL-Blutbank spenden und die erhaltene Aufwandsentschädigung wieder ihrer Vereinskasse zukommen lassen. Alle teilnehmenden Vereine mit mindestens acht Blutspender:innen haben die Chance auf einen Gewinn in Höhe von 500 Euro für die Vereinskasse. Dabei müssen die Spender:innen nicht unbedingt dem Verein angehören: Ob aus der Familie, dem Freundeskreis oder als Unterstützer:innen, alle können sich an der Aktion beteiligen, indem sie im Rahmen ihrer Blutspende festlegen, welchem Verein die Spende zugeordnet werden soll. Der Verein mit den meisten motivierten Spender:innen kann sich auf einen Sonderpreis freuen: Im Wert von 300 Euro wartet auf den Sieger ein Gutschein für ein Grillpaket für die nächste Vereinsfeier.

Vereine, die an der Aktion teilnehmen möchten, können sich unter der Telefonnummer 0341/ 97 25 393 oder per E-Mail an info@blutbank-leipzig.de anmelden.

Anja Grieser

Alle Informationen und Teilnahmebedingungen zur Aktion sowie zur Blutspende am UKL gibt es auch im Internet unter www.blutbank-leipzig.de

Die Radiologie als interprofessionelle Herausforderung

Moderne Technik und hohe soziale Kompetenz gestalten den Beruf der MTRA so faszinierend

■ Die Medizinisch-Technischen Radiologieassistent:innen (MTRA) sind im radiologischen Team gemeinsam mit den Ärzt:innen und dem Pflegeteam in der Angiografie ein unverzichtbarer Bestandteil der Patientenversorgung und bedienen ein breites Spektrum an Untersuchungen. In diesem vielseitigen Beruf sind naturwissenschaftliches Verständnis und körperliche Belastbarkeit gefragt – dieser Herausforderung stellen sich bei uns am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) überwiegend Frauen. Insgesamt gibt es am UKL 90 MTRA. Mehr als die Hälfte davon arbeitet im Team (Personalpool) der Radiologie. Weitere Einsatzbereiche sind die Strahlentherapie und die Nuklearmedizin.

Die Basis der radiologischen Diagnostik ist das konventionelle Röntgenbild. Etwa 100 bis 150 Patient:innen aus der Zentralen Notaufnahme, den Ambulanzen und von Station werden pro Tag geröntgt. Beim Betrieb des mobilen Röntgengeräts auf den Stationen ist einiges an Fitness gefragt – in unserem Klinikum der Maximalversorgung kommt man auf ein immenses Laufpensum von bis zu zwölf Kilometern täglich! Hinzu kommen die Untersuchungen der Schnittbilddiagnostik mit drei CT-Scannern und vier MR-Tomographen. Außerdem verfügen wir über zwei Digitale Angiografieanlagen (DSA), die Mammografieeinheit und mehrere Ultraschallgeräte. Eine Besonderheit am UKL ist die eigenständige kinderradiologische Abteilung mit eigenen Räumlichkeiten für Ultraschall, Röntgen und MRT.

Für den Einsatz in Routine und Dienst werden die MTRA bei uns an allen Geräten ausgebildet. Die Arbeit in der Notfallversorgung ist besonders anspruchsvoll, weil die Zeit drängt. Je eingespielter das Team, umso besser für die Patient:innen. Akute Notfälle wie zum Beispiel eine Blutung im Gehirn sollten die MTRA eigenständig erkennen können, da sie oft die ersten sind, die das Bild sehen (sogenannte „Blickdiagnosen“). MTRA arbeiten im Team, aber weitgehend selbstständig. Sie koordinieren die Termine der Untersuchungen mit der Anmeldung, empfangen die Patient:innen, erklären die Untersuchung und achten auf eine optimale Lagerung im Gerät. Zu den zentralen Aufgaben gehört natürlich auch die Erstellung medizinischer Bilder oder die Erhebung bestimmter Messwerte, beispielsweise die Auswertung der Knochendichte, Durchführung von Studienuntersuchungen und anderes. Neben Organisationstalent und technischem Verständnis gehört auch Einfühlungsvermögen zu den wichtigsten Anforderungen an die MTRA. In unserer alternden Gesellschaft wird die direkte Betreuung der Patient:innen wichtiger und fordernder, da diese mehr Unterstützung benötigen, gleichzeitig muss aber für einen reibungslosen Ablauf auch effizient gearbeitet werden. Die Zusammenarbeit mit den Pflegekräften und Ärzt:innen auf Seite der klinischen Zuweisung sowie den Ärzt:innen der Radiologie

MTRA am UKL

- insgesamt: 90, davon
- im Radiologie-Pool: 50
- Strahlentherapie: 26
- Nuklearmedizin: 11
- Mund-, Kiefer-,
Gesichtschirurgie: 2
- Angiologie: 1

Stand April 2022

MTRA sind gefragt: Der Beruf bietet ein breites Tätigkeitsprofil.

ist sehr eng. Eines der besten Beispiele dafür ist die Versorgung schwerstverletzter Patient:innen, die aus dem Schockraum zu uns ins CT kommen (Polytrauma). Manchmal fühlt es sich dann im Schaltraum der Computertomografie (CT) an wie im Maschinenraum eines großen Schiffs. Professionelle Kommunikation und eine emotionale sowie körperliche Belastbarkeit sind hier gefragt. Um auch für die Zukunft gerüstet zu sein, ist die Fort- und Weiterbildung wichtig. Die Technik der Radiologie entwickelt sich ständig weiter. Seit kurzer Zeit verfügen wir über ein hochmodernes neues CT, welches die Röntgenstrahlung anhand des Energiespektrums aufteilen kann (Spektral-CT) und tiefere Einblicke in die Biologie des menschlichen Körpers ermöglicht.

Die Königsdisziplin der Radiologie ist die Magnetresonanztomografie (MRT). Im Gegensatz zur CT wird hier mit sehr starken Magnetfeldern gearbeitet. Daher sind auch die aufwändigen, aber notwendigen Sicherheitsmaßnahmen Teil der täglichen Verantwortung und Routine der MTRA. Die Auswahl an MRT-Sequenzen macht die Planung und Durchführung außerdem technisch sehr anspruchsvoll.

Ein weiteres dynamisches Gebiet der Radiologie ist die Interventionelle Angiografie (Gefäßdarstellung). Hier sind die MTRA in engem Austausch mit dem Angiografie-Team. Am UKL wird bald ein moderner sogenannter Hybrid-OP eingeführt, der die Eigenschaften der Schnittbilddiagnostik mit einem regulären Operationssaal verknüpft. Auch hier wird viel technisches Interesse und Geschick gefordert sein.

Die wachsende Spezialisierung in der Medizin macht selbstverständlich auch vor den MTRA nicht halt. Nach der grundlegenden Ausbildung folgt die Spezialisierung auf eine der drei Fachrichtungen Röntgendiagnostik, Nuklearmedizin oder Strahlentherapie, letztlich eigenständige Berufe. In der Radiologie gibt es folgend weitere Spezialisierungen, zum Beispiel in der Mammografie.

Unsere MTRA sind echte Multitalente – und gefragt, denn je. Der Beruf der MTRA ist zukunftsorientiert, sicher und bietet ein breites Tätigkeitsprofil mit viel Nähe zu Patient:innen, intensiver interprofessioneller Zusammenarbeit, zahlreichen technischen

Herausforderungen und die Chance, sich lebenslang weiterzuentwickeln.

Anna Linder, Nicolas Linder, Niklas Dähn, Heike Röder und Prof. Timm Denecke (Klinik und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie)

Foto: Stefan Straube



**Universitätsklinikum
Leipzig**

Medizin ist unsere Berufung.



WILLKOMMEN BEI UNS!

Medizinisch-technische/-r Radiologieassistent/-in (d)

Klinik für Diagnostische
und Interventionelle Radiologie



Jetzt bewerben!

www.uniklinikum-leipzig.de

„Pinocchio will nicht mehr lügen ...“ – Neue Ausstellung von Malerei und Grafik in der Zahnklinik

Drittes gemeinsames Ausstellungsprojekt von neun Leipziger Künstlerinnen

■ **Neun künstlerische Positionen unter einen Hut zu bekommen, mutet nicht ganz einfach an. Doch mit der aktuellen Ausstellung „Pinocchio will nicht mehr lügen ...“ in der Zahnklinik haben neun Leipziger Künstlerinnen erneut den Beweis erbracht, dass das sehr gut gelingen kann. Marianne Buttstädt, Ines Denecke, Katja Enders-Plate, Gabriela Francik, Yvonne Kuschel, Claudia Rößger, Britta Schulze, Angela Viain und Christiane Werner zeigen in ihrem dritten gemeinsamen Ausstellungsprojekt neueste Arbeiten aus Malerei, Grafik und Collage.**

„Die architektonisch gegebene Offenheit der Zahnklinik bietet sich für eine große Gemeinschaftsausstellung sehr gut an“, erklärt Klaus-Peter John, Kurator am Universitätsklinikum Leipzig (UKL). „Ich wusste sofort, dass diese junge Klinik der richtige Platz ist. Hier ist Raum für die unterschiedlichen Bildersprachen der Künstlerinnen, so dass für jeden interessierten Betrachter etwas dabei ist.“

Der Titel der Ausstellung – der gleichnamigen Temperamalerei von Marianne Buttstädt entlehnt – verweist indirekt auf gesellschaftliches Geschehen und thematisiert auf märchenhafte Weise menschliche Reifung und Entwicklung. In Ines Deneckes Arbeiten findet man absurde und humorvolle Szenerien, deren Bildgeschichten im Zeichenprozess entstehen. Katja Enders-Plate hat ein konspiratives Verhältnis zum „Genius Loci“. Sie setzt sich direkt der Natur aus und macht in Freilichtmalerei Segmente der landschaftlichen und urbanen Umgebung zum Gegenstand ihrer Werke. Gabriela Francik reist einmal im Jahr in die



UKL-Kurator Klaus-Peter John beim Hängen von Bildern der Ausstellung: „Die Zahnklinik bietet sich für eine große Gemeinschaftsausstellung sehr gut an.“ Foto: Stefan Straube

Provence in Frankreich. Intuitiv entwickelt sie dann später im Atelier die vor Ort vorgefundenen Formen malerisch weiter. Yvonne Kuschel, vielseitig als Zeichnerin, Malerin, Illustratorin und Autorin tätig und bekannt, zeigt grafische Drucke von Alltagsbeobachtungen mit hintersinnig-vergnügtem Blick. Claudia Rößgers malerisch aufgefassten Werke zeigen zumeist die menschliche Figur in abstrahierter Form und transportieren weniger ein Abbild als vielmehr eine Emotion.

Britta Schulze hat sich neben ihrer Malerei viel mit vorzeitlichen Mythen beschäftigt, was die Anziehungskraft ihrer Bildwerke erklären könnte. Angela Viain will Irritationen aufgreifen und hervorrufen und dabei das Prinzip unserer Wertesysteme erforschen und ihm eine Form verleihen. Christiane Werner interessiert die Verflechtung von Realität und Traum sowie die Struktur von Beziehungsebenen. Darauf basieren ihre Zeichnungen mit Tusche und Feder.

Die neun Frauen, die hier sozusagen unter dem „Pinocchio-Hut“ zusammengelassen sind, sind sich im Künstlerinnen-Netzwerk Leipzig begegnet und haben sich und ihre Arbeiten gegenseitig kennen- und schätzen gelernt. „Kooperieren statt konkurrieren – das interessiert uns.“, so Marianne Buttstädt, die bei diesem Ausstellungsprojekt auch als Vermittlerin zwischen Gruppe und Kurator aktiv war. „Wir wollen miteinander etwas gestalten. Und es macht große Freude zusammenzuarbeiten. Die Zusammenschau der verschiedenen Herangehensweisen und Techniken bringt auch den Betrachtenden etwas.“

Das sieht auch Kurator Klaus-Peter John so: „Ich bin dankbar, dass bei uns professionelle Künstlerinnen und Künstler ausstellen wollen. Und die Neuner-Gruppe setzt mit ihrer Vielfalt noch einen drauf.“ Wie er weiter erklärt, gibt es für eine Ausstellung in einer Klinik ganz andere Kriterien als für eine Schau in einer Galerie: Wo sitzen die Patient:innen? Welche Bilder sehen sie dabei? Worauf schauen die Mitarbeiter:innen der Klinik-Anmeldung den ganzen Tag? Welches Bild kann man in einen Gang hängen, wo alle nur kurz durchlaufen? Auch die Struktur der Mitarbeitenden, die Architektur, das Arbeitsumfeld und nicht zuletzt die Struktur der Patient:innen spielen eine Rolle. „Um es kurz zu machen: Da hängt nicht der Hausmeister die Bilder in der Reihenfolge auf, wie sie aus den Transportkisten kommen. Sondern jedes Bild wird wohlüberlegt angebracht. Das ist Kuratieren. Dabei muss man Entscheidungen treffen. Manchmal auch für oder gegen ein Bild, ohne den Anspruch des Künstlers wegzudrücken.“

Marianne Buttstädt / Uwe Niemann

Kontinuierliche Patient:innenbefragung startet

Uniklinikum Leipzig ist auf positive und kritische Rückmeldungen angewiesen

■ **Befragungen sind immer ein wichtiges und hilfreiches Instrument, um zu erfahren, wie Patient:innen den Aufenthalt im Universitätsklinikum Leipzig (UKL) erlebt haben. Gleichzeitig bieten diese Rückmeldungen wertvolle Hinweise für Bereiche, in denen es Verbesserungen geben könnte.**

Eine punktuelle Befragung – zum Beispiel über einen Monat – zeigt nur einen kleinen Ausschnitt des Jahres. Daher ist nun ein Konzept für eine kontinuierliche Befragung erarbeitet worden.

„Ein Pilotprojekt im vergangenen Jahr war sehr erfolgreich und lieferte hilfreiche Informationen für die nun UKL-weite Durchführung ab April, so dass die bisherige vierwöchige Befragung entfällt“, erklärt Nina Polze, Leiterin der Stabsstelle Qualitäts- u. Risikomanagement (QRM). „Unsere Patient:innen

werden zukünftig sowohl anhand eines Flyers in ihrer Aufnahme-Mappe als auch über Aufkleber und Poster mit entsprechen-

den QR-Codes auf die kontinuierliche Befragung hingewiesen.“ Patient:innen, die nicht geplant aufgenommen oder verlegt

werden, können den Fragebogen direkt vom Stationspersonal erhalten. Die Rückgabe der Flyer ist in gekennzeichneten Briefkästen im Haus möglich. Damit der Start gelingt, werden die Stationen vorab vom Team der Stabsstelle QRM informiert und mit Fragebogenflyern versorgt.

„Wir würden uns sehr freuen, wenn möglichst viele Patient:innen aktiv auf die laufende Befragung hingewiesen und zur Teilnahme motiviert würden“, so Nina Polze. „Das UKL ist auf positive und auch kritische Rückmeldungen angewiesen – nur so können wir die Behandlung und den Aufenthalt entsprechend den Bedürfnissen der Patient:innen gestalten.“

Verena Kämpgen

Universitätsklinikum Leipzig
Medizin ist unsere Berufung.

Sagen Sie uns Ihre Meinung!
In unserer Patient:innenbefragung.

Hier können Sie online antworten oder erkundigen Sie sich nach unserem Fragebogen.

Der Online-Fragebogen ist auf der UKL-Website www.uniklinikum-leipzig.de zu finden.

Ärzt:innen-Team nimmt an Organspendelauf teil

Patient und Transplanteur:innen laufen gemeinsam

Am 8. April fand in Leipzig der zehnte Organspendelauf statt – wegen Corona parallel als Präsenzlaf sowie virtuell. Er findet jedes Jahr an einem anderen Ort statt. Auch ein UKL-Ärzt:innen-Team aus der Hepatologie und Transplantchirurgie hat teilgenommen. Ergebnisse lagen zum Redaktionsschluss noch nicht vor.

Das Besondere: Der Lauf war eine gemeinsame sportliche Aktivität eines vor einem Jahr lebertransplantierten Patienten und seinen Ärzt:innen, die ihn vor und nach der Transplantation betreuen haben und weiterhin betreuen, und das noch bei einem Lauf, der Aufmerksamkeit für Organspende schaffen soll. Eine gelungene Aktion! *ukl*



Machten sich vor ihrem Lauf schon mal in der Liebigstraße warm (v.l.n.r.): Dr. Marie Tepe, Dr. Niklas Aehling, Dr. Magdalena Hahn, Dr. David Holstein sowie Rami Al-Sayegh.

Dank an UKL-Experten

Tauchaer Ehepaar lobt „... stets besonnene, kluge und allgemeinverständliche Darstellungen“ von Prof. Christoph Lübbert

■ Als Experte in Corona-Fragen ist Prof. Christoph Lübbert, Leiter des Bereichs Infektiologie am UKL, seit Monaten ein gefragter und kompetenter Gesprächspartner für Medien aller Art. Ihn erreichte nun eine Dankes-Mail von Dr. Gabriele Skibitzki und Dr. habil. Bernd Skibitzki aus Taucha, die sich von seinen Darstellungen gut informiert und aufgeklärt fühlen und ihm dies auch mitteilen wollten. Sie haben der Redaktion der „Liebigstraße aktuell“ gestattet, den Inhalt ihrer E-Mail abzudrucken:

vates und familiäres Handeln zu nutzen. So werden mein Mann und ich (beide über 60 Jahre alt) auch Ihre Empfehlung, sich bald ein viertes Mal impfen zu lassen, befolgen. Vielen Dank für Ihre unermüdete und aufopferungsvolle Doppeltätigkeit für unser aller Wohlergehen.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Teams weitere, vertiefte Erkenntnisse in Ihrer Forschung, aber auch eine entsprechend hohe gesellschaftliche Anerkennung für alles Geleistete. Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen, auch im Namen meines Mannes

Dr. Gabriele Skibitzki

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Lübbert, als ich am vergangenen Wochenende in der LVZ einen Artikel über die Corona-Impfpflicht las und darin erneut Ihren Standpunkt ihrer Befürwortung fand, habe ich mich spontan entschieden, Ihnen dies zu schreiben. Sie haben mich und meinen Mann sowie viele unserer Freunde und Bekannten durch die gesamte Pandemie quasi „begleitet“. Durch Ihre stets besonnenen, klugen und allgemeinverständlichen Darstellungen – in der Presse, in Podcasts oder im Fernsehen – haben Sie uns Vorgänge nahegebracht, von denen wir vor zwei Jahren kaum etwas gewusst haben. Ihre Erklärungen haben uns sehr geholfen, medizinisch-infektiologische Zusammenhänge zu verstehen und sie als Leitfaden für unser pri-

Fotos: Stefan Straube



Prof. Christoph Lübbert

Die Tafel funkt SOS – zu viele suchen Hilfe

Geflüchtete, höhere Preise und knappes Personal / Chef fordert Unterstützung von der Stadt

■ Preissteigerungen, steigende Zahlen von Geflüchteten, immer mehr einheimische Bedürftige, Personalnot – die Tafel Leipzig schlägt Alarm. „Unter den gegenwärtigen Bedingungen werden wir nicht mehr lange Menschen so versorgen können wie bisher“, warnt Tafel-Chef Werner Wehmer.

Allein rund 80 Menschen, die aus der Ukraine nach Leipzig geflüchtet sind und oft nichts zu essen haben, standen Anfang April Schlange vor der Ausgabestelle in der Jordanstraße, der Zentrale der Tafel. „Die Hälfte musste ich wegschicken, weil wir den Andrang nicht bewältigen konnten“, berichtet Wehmer. Bisher konnten Geflüchtete montags und donnerstags kommen, um in die Kundenkartei aufgenommen zu werden. „Um das zu gewährleisten, haben wir in dieser Woche für Dienstag eine zusätzliche Möglichkeit geschaffen.“

Enormer Zuwachs von Kunden

Unabdingbar für die Registrierung war die Einstellung einer Studentin, die Russisch, Ukrainisch und Deutsch spricht. Doch der enorme Zuwachs von Kund:innen aus dem Land, das unter Putins Krieg leidet, ist längst



Warten auf die Registrierung für die Tafel: Geflüchtete aus der Ukraine in der Ausgabestelle in der Jordanstraße. Foto: André Kempner

nicht der einzige kritische Punkt, der den Chef und sein Team außer Atem bringt. Auch der deutliche Preisanstieg bei Lebensmitteln und Kraftstoffen wirkt sich aus: Immer mehr Haushalte werden belastet und so auf Unterstützung durch die Tafel zurückgeworfen. „Das war schon während der Pandemie spürbar und wird durch den Krieg noch heftiger“, so Wehmer. Jahrelang lag die Zahl der Bedürftigen, die die fünf Ausgabestellen aufsuchten, bei

rund 12 000. Seit Ausbruch der Pandemie wuchs sie auf 16 500, der aktuelle Stand liegt bei 18 000. „Wir geraten immer mehr in eine Verantwortungsrolle, die eigentlich dem Staat zukommt“, kritisiert Wehmer. Nicht zuletzt manövriert die dramatische Entwicklung die Tafel selbst in eine schwierige Lage: Um mehr Quellen für Nahrungsmittelspenden anzuzapfen, legen die Fahrer:innen immer weitere Strecken zurück, und hier schlagen die Spritpreise ins Kontor.

Die Ware könnte knapp werden

Wehmer bezweifelt, dass – bei anhaltendem Zuwachs Geflüchteter und prekärer Lage vieler Haushalte – die Ware auf Dauer ausreicht. Zu allem Übel kommt der wegen der hohen Inzidenzen gewachsene Krankenstand im Team hinzu. Kurzum: Die Einrichtung benötigt mehr Helfer:innen, mehr Lebensmittelspenden und mehr finanzielle Mittel.

Werner Wehmer appelliert an die Kommune: „In dem Sonderbudget von neun Millionen Euro, das der Stadtrat für die Flüchtlingshilfe beschlossen hat, muss die Tafel dringend und ohne bürokratischen Aufwand berücksichtigt werden.“ Auch auf zivilgesellschaftliches Engagement ist sie angewiesen; Wehmer hofft daher auf Unterstützung aus der Bevölkerung.

Impulse dafür gibt es: Die Bäckerei Wendl informierte kürzlich darüber, dank einer Sonderaktion 3200 Euro für die Ukraine-Hilfe der Tafel überweisen zu können. Und an einem Vormittag kam der russische Regisseur Dimitrij Sacharow mit ukrainischen Künstlerinnen seines „Sandtheaters“ zu einem Einsatz in die Jordanstraße, um zu helfen. „Das ist mir eine Herzensangelegenheit“, betont er. *Mark Daniel*

Schmerz lass nach: Nierenkolik und Steintherapie

Urologe Prof. Jens-Uwe Stolzenburg erläutert Ursachen, Behandlung und Vorsorge bei Harnwegssteinen – Teil 2

■ (Fortsetzung aus Heft 03/2022) **Nieren- oder Harnwegssteine entstehen unbemerkt. Erst wenn sie in das Hohlraumssystem gelangen und den Abfluss der Niere oder den Harnleiter verstopfen, machen sie sich durch schmerzhafte Koliken bemerkbar. Meist können sie mit minimal-invasiven Methoden entfernt werden. „Sie befreien die Patient:innen schmerzarm von den Beschwerden“, sagt Prof. Jens-Uwe Stolzenburg, Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie.**



Foto: Stefan Straube

Prof. Dr. Jens-Uwe Stolzenburg, Direktor der Klinik und Poliklinik für Urologie.

Selbst bei hoher Harnkonzentration bildet sich nicht bei allen Menschen ein solcher Stein. Denn im Urin gibt es bestimmte Hemmstoffe (Inhibitoren), die eine Steinbildung verhindern. Erbliche Anlagen, Harntransportstörungen und Stoffwechselstörungen können der Grund dafür sein, dass diese Inhibitoren gegen die Steinbildung fehlen. Es kommt dann meist zur wiederholten Bildung von Harnwegssteinen. Manchmal sind auch anatomische Besonderheiten, wie ein zu enger Übergang vom Nierenbecken zum Harnleiter, eine Ureterabgangsstenose, die Ursache, warum der Urin nicht richtig abflie-

ßen kann. In diesen Fällen hilft eine minimal-invasive OP, eine sogenannte Nierenbeckoplastik, um die Ursache zu beseitigen. „Die Steine bereiten dann die kolikartigen Schmerzen, wenn sie beispielsweise vom Nierenbecken in den Harnleiter wandern“, so Prof. Stolzenburg. „Die Schmerzen vergehen, wenn der Stein die Blase erreicht hat. Eine solche Nierenkolik kann sehr lange anhalten, ist meist sehr schmerzhaft, nicht selten wan-

dert der Schmerz während dieser Zeit von der Niere in Richtung Blase und Leiste. Beim Mann kann er bis in den Hoden ziehen. Dies ist ein Zeichen dafür, dass der Stein den Harnleiter hinab wandert.“

Zur Behandlung der Nierenkolik wird häufig eine kleine Schiene über die Blase in den Harnleiter bis in die Niere eingelegt. Dies erfolgt in Narkose und befreit die Patient:innen von ihren Schmerzen. Weiterer Vorteil der Schiene: Eine Behandlung mit Entfernung des Steines kann später problemlos erfolgen, ohne dass der an sich sehr dünne Harnleiter vorher „aufgedehnt“ werden muss.

Endoskope und Laser

Bei der Behandlung von Nieren- und Harnleitersteinen kommen heute moderne Behandlungsmethoden zum Einsatz. Erste Wahl ist es, sofern der Stein nicht zu groß ist, ihn gleich im Harnleiter oder in der Niere endoskopisch zu entfernen. Dafür kommen dünnste Geräte zum Einsatz, die Ureterorenoskope, mit denen man unter Sicht – der Operateur sieht das Innere in mehrfacher Vergrößerung – über die Harnröhre, die Bla-

se in den Harnleiter oder/und die Niere gehen kann, um dort den Stein per Laser zu zerkleinern und dann mittels Schlinge zu entfernen. Große Nierensteine können durch Punktion der Niere von außen und anschließende Ultraschallzertrümmerung und Absaugung der Steinreste entfernt werden.

„All das sind minimal-invasive Methoden, die den Patienten schmerzarm von seinen Beschwerden befreit. Nur extrem selten ist eine ‚große‘ chirurgische Nieren- oder Harnleiterstein-Operation notwendig, aber auch solche Operationen führen wir heute minimalinvasiv mittels Operationsroboter da Vinci durch“, so Prof. Stolzenburg.

Lebensführung und Krankheiten

Auch nach erfolgreicher Behandlung des Harnwegssteines kann es wieder zur Steinbildung kommen. „Allerdings lässt sich das Risiko durch Vorsorgemaßnahmen verringern“, so der Klinikchef. „Also: viel trinken, viel Obst und Gemüse und viel Bewegung. Das ist die Lebensführung, mit der zumindest teilweise einer Entstehung vorgebeugt werden kann.“

Uwe Niemann







BLUT SPENDEN VEREINT.

Vereine aufgepasst! Vom 1. April bis 30. Juni könnt ihr als Team Leben retten und dabei eure Vereinskasse aufbessern!

Zu gewinnen gibt es zudem 500 Euro für euren Verein sowie einen Gutschein für ein Grill-Paket für eure nächste Feier im Wert von 300 Euro. Wir freuen uns auf euch!



www.blutbank-leipzig.de

Zwischen Traum und Schlaf

Die Bilder von Simone Berger orientieren sich wenig an der Realität. Sie sind vielmehr Gedanken, Gefühle und Geschichten. Angeregt und ermutigt wird die Künstlerin von der frühchristlichen und orientalischen Kunst sowie der Kunst verschiedener alter Kulturen. Oft lässt sie sich von Literatur in Form von Märchen inspirieren. Die neue Ausstellung im Wartebereich der Urologie-Ambulanz sind Übermalungen eigener älterer Bilder. Dadurch findet Berger die Verbindung zum eigenen Leben. Alte Strukturen bleiben beim Malen erhalten und es entsteht oft zufällig – manchmal auch mit Absicht – etwas völlig Neues im Prozess. Sie verwandelt die eigenen „Geschichten“ so lange, bis sie ihr und den Betrachter:innen Freude bereiten. UKL

Zwischen Traum und Schlaf – Malerei von Simone Berger. Im Wartebereich der Urologie-Ambulanz, Liebigstraße 20, Haus 6. Die Ausstellung ist bis 10. Juni zu sehen.

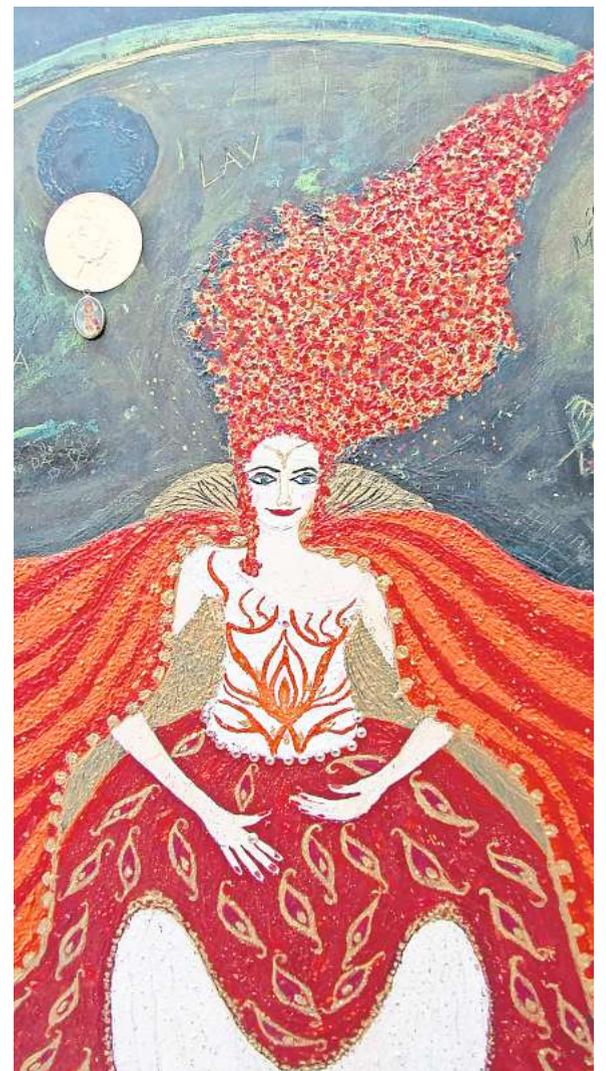


Bild: Simone Berger

KREUZWORTRÄTSEL

Brühwürstchen (süddt.)	Stadt im Iran	ugs.: widerwärtiger Mensch	direktes Umfeld	Grundbaustein der Lebewesen	Stadt in der Steiermark	männl. Vorname	kugelförmiges Modell der Erde	gefüllt	streichfähiges Medikament	Fabrikwesen	Währungscode für Euro	Kleidergröße: extrem groß (Abk.)	Tierkreiszeichen	eskim.: Mensch	plastisches Bildwerk	Bezeichnung, Benennung
						Windseite des Schiffes			Anhängsel; Zubehör (lat.)			Altschnee				
skandinavisch: zum Wohl!				griech. Vorsilbe: innen			flüssiges Behandlungsmittel			Geliebte des Don Quixotte						1
Niete						öst.-dt. Sänger, Showstar (Freddy)	süddt.: Jagdtasche		Tonart a. d. Grundton B niederl. Stadt			Durcheinander	Neckarzufuss (Baden-Würt.)			
				eingedickter Fruchtsaft		gallertartiges Nesselstier			mystische Richtung im Islam			Zeichentrick-Wikingerjunge				
Straßenbaumaschine		Abk.: Hypertext Markup Language	Behagen, Freude beleiht, prall					portug.: scharfe Chili (2 Wörter)	Verkehrsstockung				Kohleprodukt	storchenartiger Vogel	Ringelwurm, Blutsauger	
strafen, rächen					Kurort im Allgäu	altgriech. Philosophie					Stütze					
					Vorname d. Schauspieler Bergman †				Scheinhieb; Täuschung				Paarungszeit der Vögel	Brotgetreide		
Mitbesitz	griech. Vorsilbe: darauf, darüber	amerik. Luftfahrtpionier † kurz für: um das					Spielleitung bei Film und TV				Gegenwart (Sprachwiss.)	Elektrofahrrad				
					Hptst. des US-Bundesstaats New Jersey	Ackergrenze	Abk.: prämenstruelles Syndrom		ugs.: ungeschickt schneiden	Riesenschirmpilz						3
Küsten-schiff des Mittelmeers		dritte Sinfonie Beethovens	franz. Stadt und Porzellanmanufaktur	gegoss. Druckbuchstabe			ugs.: einfüchtig reden		pffiffig, gewandt (engl.)			Romanfigur bei Beecher Stowe †	unverheiratet	Golf-schläger, Holz † (engl.)		
					Bühnen-auftritt	Hafen in Lettland	ängstlich				hautschädigend					
Metall-fach-arbeiter	irisch-engl. Dichter † 1950		Erdart, Bau-material	zu genießen, unverdorben				Zitterpappel				schweiz.-frz. Autor (Claude) † 1931	kalter Adria-Wind	Kosename der österr. Kaiserin Elisabeth		
Zahlungsfähigkeit						Reifeprüfung (Kurzw.)		US-Box-legende † 2016 (Nachn.)	ugs.: Spaß, Vergnügen	größter Fluss im südlichen Afrika						
an dieser Stelle				Teil der Scheune				veraltet: nachahmen; narren					von bräunlichem Gelbgrün			4
Unter-weltsfluss (griech. Sage)						zirpen-des Insekt					psychi-sche Störung					
Trachten-joppe				in der Nähe von, seitlich				Blut-schande					Region in Saudi-Arabien			

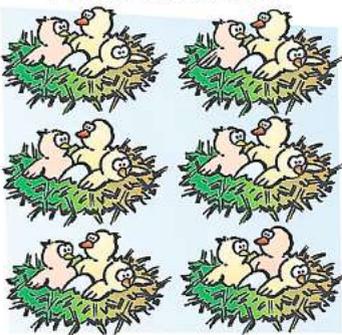
1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 02/2022 lautete: Plattfuss.

BILDERRÄTSEL

SUDOKU

Rätselhaftes



Nur zwei von diesen Vogelnestern sind genau gleich. Können Sie herausfinden, welche das sind?

Lösung: Das Nest in der letzten Zeile links und in der letzten Zeile rechts sind gleich.

leicht

		8	5	7				3
5				2	4			8
		6		1				7
2			9			5	6	
		7		5		2		
	8	5			2			1
	5			9			8	
	4		6	8				2
8				4	1	9		

mittel

1				7	9			2
	7		8		5			
	2	9					3	8
				9		1		
	4			1			5	
		5		8				
4	3					9	8	
			9		8		4	
2			1	5				6

schwierig

	4					6	7
		6				1	
		8			3		2
				7			4
	6		9	2	8		7
5				4			
9		8				7	
		1				3	
4	2						6

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

<p>Ihre Einwahl ins UKL: (0341) 97 -</p> <p>Universitätsklinikum Leipzig Liebigstraße 18, 04103 Leipzig Telefon - 109 Internet www.uniklinik-leipzig.de</p> <p>Zentrale Notfallaufnahme Liebigstraße 20, 04103 Leipzig (Zufahrt über Paul-List-Straße) Telefon - 17800 Öffnungszeit 24 Stunden täglich</p> <p>Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig Telefon - 26242 Öffnungszeit 24 Stunden täglich</p>	<p>Abteilung für Geburtsmedizin Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig Schwangerenambulanz - 23494 Kreißsaal - 23611 Öffnungszeit 24 Stunden täglich</p> <p>Infoabend für werdende Eltern Telefon - 23611</p> <p>Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich. Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de</p> <p>Zentraler Empfang Liebigstraße 20, 04103 Leipzig Telefon - 17900</p>	<p>Blutbank (Blutspende) Johannisallee 32, 04103 Leipzig Info-Telefon - 25393</p> <p>Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de</p> <p>Ambulanzen und Zentren</p> <ul style="list-style-type: none"> Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222 Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004 Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242 Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558 Ambulanz Kieferorthopädie - 11305 Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105 Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073 Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310 	<ul style="list-style-type: none"> HNO-Ambulanz - 21721 Augenambulanz - 21488 Psychiatrische Ambulanz - 24304 Psychosomatik-Ambulanz - 18858 Tropenmedizinische Ambulanz - 20018 Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365 Neurochirurgische Ambulanz - 17510 Neurologische Ambulanz - 24302 Dermatologische Ambulanz - 18670 Universitäres Brustzentrum - 23460 Transplantationszentrum - 17271 Urologische Ambulanz - 17633 Kliniksozialdienst - 26206 Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126 Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407 <p>Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de</p>
--	--	---	--

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinikum_leipzig** und **Twitter @UKL_Leipzig**